

Mürren

Interview mit Gemeindepräsident Peter Wälchli

Der Gemeindepräsident von Lauterbrunnen im Gespräch mit Vizepräsident H-J. Bietenholz

HJB: Die Einwohner der Gemeinde Lauterbrunnen haben im Sommer an der Abstimmung die Vorlage für eine finanzielle Unterstützung des AKSZ AG, die Aktienkapitalerhöhung von 500'000 Franken angenommen. Welche Bedeutung hat dieser Entscheid für Sie als Gemeindepräsident?



P. Wälchli: Das ASZ ist ein fester Bestandteil des Bezirks Mürren und damit der Gemeinde Lauterbrunnen. Wir können es uns (volks-) wirtschaftlich nicht erlauben, das ASZ zu verlieren – we-

der für Mürren noch für die ganze Gemeinde. Die finanziellen Aufwendungen sind enorm und belasten den finanziellen Haushalt der Gemeinde über längere Zeit; andere Investitionen und Anliegen, bspw. Steuersenkungen, müssen nach hinten verschoben werden.

HJB: Was geschieht mit dem Sportzentrum, wenn in diesem Winter die Heizung aussteigt? Kann das ASZ die Reparaturen bezahlen?

PW: Weil die Heizung grundsätzlich noch in einem guten Zustand ist und die Wärmeerzeugung mit 6 einzelnen Wärmeerzeugern erfolgt, muss nicht mit einem solchen Szenario gerechnet werden. Wir können davon ausgehen, dass die Lebensdauer der Anlage, ohne dass grosse Reparaturen notwendig werden, noch mindestens drei Jahre beträgt. Andererseits ist es kein Geheimnis, dass die finanzielle Lage des ASZ keinen Freiraum für solche Szenarien offen lässt.

HJB: Die neue Energiezentrale ist für die drei Parteien AKSZ, Eigentumswohnungen und Palace

konzipiert. Wäre für das AKSZ eine Variante mit einer eigenen Heizung von Vorteil?

PW: Das kommt ganz drauf an, von welchem Standpunkt aus eine Beurteilung erfolgt. Wenn eine Anlage in der eigenen Hand ist, kann man selbst entscheiden und handeln. Wenn eine Anlage auf mehrere Parteien ausgelegt ist, braucht es immer eine Auseinandersetzung mit diesen Parteien und einen Mehrheitsentscheid. Gesamtheitlich gesehen, macht eine grosse und gemeinsame Anlage sicherlich Sinn – ökonomisch, ökologisch, nachhaltig – und ich hoffe doch sehr, dass auch in diesem Bereich die „Seilschaft für Mürren“ zum Tragen kommt.

HJB: Es besteht ein Erneuerungsfond für die neue Energiezentrale. Sind sich die Parteien über deren Verwendung einig?

PW: Es ist richtig, dass ein Erneuerungsfonds besteht; dieser deckt aber bei weitem nicht einen Ersatz der heutigen Anlage. Aufgrund der bestehenden Situation und der Tatsache, dass die Energiezentrale durch einen Contracting Partner betrieben werden soll, macht der Fonds wenig bis keinen Sinn.

HJB: Wird die Wärmegewinnung wieder Strom erzeugen oder werden auch alternative Energiequellen in der Planung geprüft?

PW: Die Wärme im AKSZ wird mit elektrischer Energie hergestellt, es wird im Moment keine elektrische Energie erzeugt. Der Hauptenergieträger wird, vor allem aus logistischen Gründen, auch in der nächsten Zukunft die elektrische Energie bleiben. Grundsätzlich werden alle möglichen Energiequellen (Fossile Energieträger, Holz, Wärmerückgewinnung aus Abwärme, Solarwärme, Wärmekraftkopplung ...) genauestens auf ihre Einsatzmöglichkeiten geprüft, und wenn es Sinn macht auch eingesetzt. Bei der Verbesserung der Energieeffizienz zeichnen sich schon jetzt einige wirksame und auch wirtschaftlich sinnvolle Massnahmen ab.

Energie ist ein kostbares Gut, mit dem wir sorgsam umgehen müssen. Das ganze Projekt wurde professionell angepackt und soll zukunftsgerichtet umgesetzt werden. Wir können und wollen es uns nicht erlauben, weitere Gelder in der Anla-

Mürren Interview

ge / Institution zu investieren, um in zehn, zwanzig Jahren wieder vor Problemen zu stehen. Es ist absolut klar, dass es schwierig sein wird, einen einigermaßen rentablen Betrieb sicherzustellen – aber es muss möglich sein. Wir dürfen aber bei allen Überlegungen nicht vergessen, dass wir in einem alpinen Raum leben und alleine schon die Logistik Grenzen setzt.

HJB: An der Abstimmung vom 27. November ist der Projektionskredit für die neue Ortsplanung angenommen worden. Welche Bereiche umfasst die Ortsplanung?

PW: Grundsätzlich umfasst sie zwei Bereiche, die Siedlungs- und die Landschaftsplanung (verschiedene Inventare wie historische Verkehrswege, BLN-Gebiet von nationaler Bedeutung, UNESCO Welterbe, Grundwasserschutzzonen, Hoch- und Übergangsmoore, Flachmoore, Wildruhegebiete etc.) Hinzu kommen aber ganz viele Faktoren, die ein solches Projekt betreffen: strategische Rahmenbedingungen / Stärken-, Schwächenprofil der Gemeinde / Entwicklungskonzept – wie soll sich die (Tourismus-) Gemeinde Lauterbrunnen entwickeln / die vielfältigen Zonenpläne in den verschiedenen Bezirken (Überbauungsordnung / Waldfeststellung) / Regionale Richtpläne / Gesetzliche Vorgaben und Rahmenbedingungen / Baureglement / Naturgefahren, Naturgefahrenkarte / Erschliessungsplanung / Umweltfragen...

Auch in diesem Bereich ist die Gemeinde Lauterbrunnen einmal mehr ein „Sonderfall“. Die Topographie, die verschiedenen Bezirke, die enorme Fläche etc. führen zu enormen komplexen Rahmenbedingungen, die bearbeitet werden müssen.

Wir versuchen, dieser Aufgabe mit einer entsprechenden Projektorganisation gerecht zu werden; die Fäden laufen bei einem Projektleiter zusammen. Für diese Aufgabe konnten wir Peter Brunner, Wengen, (ehemaliger Betriebsleiter der LWM AG, Fotograf, Buchautor...) gewinnen, der die Gemeinde sehr gut kennt. Weiter werden nebst der externen Unterstützung (Kanton, Planungsbüros) sieben Ortsplangruppen, die jeweils von Gemeinderäten geführt werden, eingesetzt. Für jeden Bezirk eine Gruppe und für die kleine Scheidegg eine separate Gruppe. Die Gemeindebehörde sowie die Verwaltung werden alleine von diesem Projekt enorm gefordert sein.

HJB: Es wird von der Politik und von den Tourismusorganisationen gewünscht, dass wir unsere Ferienwohnungen vermieten sollen. Es werden aber Steuern und Abgaben verlangt: die Beherbergungsabgabe, die Kurtaxe und die Tourismusförderabgabe TFA. Hat die Gemeinde einen Lösungsvorschlag?

PW: Das wäre schön – insbesondere, wenn der Vorschlag auch von allen betroffenen Parteien getragen würde. Nein, im Ernst – auch diese Problematik ist so vielschichtig, dass es nicht einfach „schubladenfertige“ Lösungen gibt und die (Lösungs-) Ansätze unterscheiden sich auch noch in jeder Region und Gemeinde, weil jede Region und Gemeinde andere Voraussetzungen hat und eine andere Entwicklung aufweist. Zuerst einmal muss ich folgendes festhalten: Die Zweitwohnungsproblematik und die Tourismusabgaben haben nur bedingt etwas miteinander zu tun. Die Kurtaxe dient dazu, Gäste zu halten, die touristische Infrastruktur zu betreiben und zu unterhalten, bzw. auszubauen. Dabei ist es völlig einerlei, ob bzw. wie häufig diese Infrastruktur genutzt wird. Im Klartext heisst das, dass eine vielgehörte Aussage „ich benutze dieses oder jenes Angebot nicht“ nicht bedeutet, dass die Tourismusabgaben nicht geschuldet werden! Das vielseitige Angebot und die touristische Infrastruktur ist ein wesentlicher Bestandteil einer Tourismusregion und hat eine entsprechende (volks-) wirtschaftliche Bedeutung. So richten sich bspw. die Liegenschaftspreise nach Angebot und Nachfrage – in einer „uninteressanten“ Region fallen demnach die Liegenschaftspreise „in den Keller“; daran sind weder die auswärtigen noch die einheimischen Liegenschaftsbesitzer interessiert. Die Tourismusförderungsabgabe dient dazu, die Gäste in unsere Region zu holen. Die kantonale Beherbergungsabgabe wird vom Kanton erhoben und fliesst in die Regionen zurück und kann gemäss einem vom Kanton festgelegten Leistungsauftrag verwendet werden.

Wir haben in unserer Region das grosse Glück, starke Bahnen zu haben, die einen grossen Anteil der touristischen Infrastruktur bzw. des Angebotes selber tragen können.

Wenn wir eine interessante und gefragte Tourismusregion bleiben wollen, müssen wir die „Gratwanderung“ gemeinsam gehen und versuchen, die nötigen finanziellen Mittel für den Betrieb, Unterhalt und Ausbau der touristischen Inf-

Mürren Interview

rastruktur gemeinsam aufzubringen. Von einer Gratwanderung spreche ich, weil die Bedürfnisse und Anforderungen so verschiedenartig sind, wie die Gäste und Personen, die in dieser Region Ferien machen bzw. leben. Egoismus im Bereich des Angebotes und der Bedürfnisse sind fehl am Platz.

Andererseits generiert der Bau von weiteren Liegenschaften Infrastrukturkosten (bspw. Ver- und Entsorgung), die getragen werden müssen. In touristischen Regionen – insbesondere eben mit dem Zweitwohnungsbau – müssen solche Infrastrukturen auf die Spitze, auf die „Vollbelegung“ ausgelegt werden. Genutzt wird die Infrastruktur aber nur zu „Spitzenzeiten“ (wenige Tage und Wochen) im Jahr. Wenn diese Infrastruktur das ganze Jahr über genutzt werden, ergibt sich automatisch eine breitere Verteilung der Kosten. Andernfalls muss eben eine 100% bestehende Infrastruktur (auswärtige und einheimische Nutzniesser) primär von einem kleineren Teil (ständig hier lebende Bevölkerung) getragen werden

.Selbstverständlich kurbelt die Bautätigkeit die hiesige Wirtschaft an und bringt auch Vorteile. Diese wirtschaftlichen Vorteile kommen kurz- und mittelfristig auch dem Allgemeinwohl zu

Gute (Aufträge, Arbeit...). Hingegen längerfristig profitieren vor allem die Landbesitzer, die Bauland verkaufen können oder gar selber bauen und Wohneigentum verkaufen, sowie die Besitzer von Wohneigentum (sofern eben die Liegenschaftspreise mindestens den Wert erhalten lassen). Die Gemeinde, das Allgemeinwohl muss dann aber die auferlegte Infrastruktur langfristig tragen (Unterhalt, Betrieb, Ersatz...).

Zusammenfassend muss ich zugestehen, dass wir noch keine Lösung sehen, sicher ist aber, dass wir eine Lösung erarbeiten müssen und auch das können wir nur, wenn wir eben gemeinsam diesen Weg gehen. Eine Lösung ist längerfristig nur tragbar, wenn sie von allen Parteien fair getragen werden kann.

HJB: Besten Dank für das Interview.

PS. Wie von Herrn Wälchli nachträglich mitgeteilt wurde, bleibt die Poststelle in Mürren erhalten, trotz der anstehenden Pensionierung der jetzigen Posthalterin, Frau Elisabeth Läng und anderslautenden Gerüchten. Die Gemeinde verhandelt mit der Post, wie die Poststelle Mürren in Zukunft besetzt sein wird.



Hotel Alpenruh***

Gemütliches Chalet-Hotel in Mürren.

Im Restaurant erhalten Sie eine grosse Auswahl an auserlesenen Spezialitäten.

Ganz besonders empfehlenswert ist unsere neue Hausspezialität Steak in verschiedenen Variationen! Probieren Sie Steak einmal anders zum Beispiel mit saftigen Tomaten und Mozzarella. Dazu servieren wir Ihnen eine Beilage nach Wahl. Haben wir Sie gluschtig gemacht? Kommen Sie vorbei und probieren Sie's aus!

Taberne

Rustikales Restaurant in der Station der Luftseilbahn, beliebt für Schweizer Spezialitäten, insbesondere Fleisch- und Käsefondues.

Hotel Alpenruh & Restaurant Taberne
3825 Mürren Tel. 033 856 88 00, Fax 033 856 88 88
alpenruh@schilthorn.ch, www.alpenruh-muerren.ch